Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 18 (1842)

Heft: 9

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

her der appenzeller Zeitung, daß sie dasselbe in ihre Nr. 91 aufgenommen hat. Hoffen wir auch nicht, daß H. Krüsi's Idee schnelle Verwirkchung finden werde, so möchten wir doch sein Verdienst, dieselbe zuerst und so lebendig ausgesprochen zu haben, laut anerkennen.

Im Septemberhefte (S. 233 — 262) bringt H. Tobler, Vater, in Nyon eine Abhandlung „über eine Anschauungslehre der mathematischen „Erdkunde, vermittelt durch einen wandelnden Globus", und setzt demnach seine in frühern Heften enthaltenen Aufsätze über die Methodik der Erdkunde fort. H. Tobler hat bekanntlich dieses Unterrichtsfach mit besonderer Vorliebe bearbeitet, seit ihm Vater Pestalozzi den Unterricht in der Geographie an seiner Anstalt mit dem Wunsche übergab, daß er denselben den Grundsätzen seiner Menschenbildungslehre gemäß behandle. Der vorliegende Aufsatz ist als Vorläufer neuer Lehrmittel zu betrachten, bei denen der Verfasser „das Selbstanschauen, Selbstsuchen und" Finden, und Selbstverarbeiten und „Anwenden" von Seite der Schüler sich zur leitenden Aufgabe gemacht hat, und mit welchen er sich gewiß ein neues Verdienst erwerben wird.

Kunst.

Kürzlich sind zwei lithographirte Portraits erschienen, die wir hier nennen wollen. Das eine, den H. Seminardirector Krüsi darstellend, ist als ziemlich ähnlich zu rühmen, steht aber in Beziehung auf künstlerischen Werth bedeutend unter Krüsi's früherm, von Fendrich lithographirtem Portrait. H. Lutz von Rheineck hat es gemacht. — Das andere Portrait stellt den Erbauer des Heinrichsbades, H. Heinrich Steiger, dar, ist aber nicht als kenntlich zu rühmen.

Miscellen.

Der wissenschaftliche Congreß, der sich im Herbstmonat in Straßburg versammelte und aus fast allen Ländern Europa's von mitunter sehr berühmten Gelehrten besucht wurde, beschäftigte sich in seiner vierten, dem Handel, dem Gewerbfleiße, der Statistik u. s. w. gewidmeten Abtheilung unter anderm auch mit der Frage, wie für die Sittlichkeit und die ökonomische Wohlfahrt der Fabrikarbeiter besser gesorgt werden könnte. H. Zuber von Mühlhausen entwickelte den wohlthätigen Einfluß, welchen das Verbleiben der Arbeiter im Familienleben, die Verbindung von Feldgeschäften mit den

Manufactur-Arbeiten und eine gute Erziehung nebst dem guten Beispiel und der väterlichen Obsorge der Fabrikherren für ihre Arbeiter haben müßten. Hier trat er, nach manchen vortrefflichen Bemerkungen, auch mit folgender Mischung von Wahrheit und Dichtung auf:

„Der Canton Appenzell, wo jene herrlichen, in der gan„zen Welt verbreiteten Mousselin-Stickereien verfertigt wer„den, stellt uns ein Muster hiefür auf. Dort beschäftigt „sich jede Familie zugleich mit Feldarbeiten und Manufactur. „Sie verdirbt nicht in der Unwissenheit, denn sie hat sich die „nöthige Bildung angeeignet. In diesem ganz demokratischen „Ländchen spricht das Gesetz, das die individuelle Freiheit „dort besser versteht, als bei uns, die Landesverweisung über „diejenigen Eltern aus, die ihre Kinder nicht fleißig zur „Schule anhalten. Wir finden dort in den Familien neben „ihrer Frömmigkeit zugleich eine unglaubliche Mäßigkeit. Die „appenzeller Arbeiter, deren Stärke zum Sprichworte gewor„den ist, leben täglich mit 22½ Centimen (etwas über sechs „Kreuzer) und verdienen in der nämlichen Zeit 2¼ Franken, „also das Zehnfache dessen, was sie verzehren. In glückli„chen Zeiten sparen sie für die Tage der Noth, und ihre „Wohlfahrt steht in so enger Verbindung mit derjenigen ihrer „Fabricanten, daß wir hier ganz auf natürlichem Wege die „Theorien der Socialisten sich einigermaßen verwirklichen sehen."

Die geistreiche und freisinnige Zeitschrift: Der Pfeil des Tellen, widmet dem eidgenössischen Schützenfeste in Chur einen interessanten Aufsatz, der besonders über das, was zur Vervollkommnung dieses Festes, und um ihm eine höhere Bedeutung zu erwerben, noch nöthig wäre, beherzigungswerthe Worte enthält. Ueber die Theilnahme der Appenzeller spricht sich dieser Aufsatz mit folgenden Worten aus [6]):

---

[6]) Der Pfeil des Tellen. Eine schweizerische Monatsschrift für Volk, Wissenschaft und Politik u. s. w. Sechstes und siebentes Heft. Zürich, Schultheß. 1842. 8. S. 7 ff.

„Es erschienen die Appenzeller, dieses originelle, muntere „Völkchen, dem von den Göttern scheint der Auftrag gewor„den zu sein, überall, wo Einer davon hinkommt, Lust und „Freude und launige Heiterkeit zu spenden. Sie brachten „ihren Gruß in einem eigens auf diese Gelegenheit von einem „ihrer Landsleute gedichteten Liede dar [7]."

„Und es waren dieselben Appenzeller, die, als nach un„ermüdlichem Wettkampf ihr Landsmann Koller über den „ehrgeizigen Engländer Vernon endlich am Schlusse des „Festes den Preis der meisten Kehrnummern errang, herbei„stürzten, ihn umarmten, jubelnd zum Gabensaal führten, „ihn dort mit Epheu und Blumen bekränzten und ihr Froh„locken, daß ein vaterländischer Schütze den Preis davon ge„tragen, durch den wunderbarsten Gesang zu erkennen gaben, „den die Begeisterung des Augenblicks in einem ausdrucks„vollen Jodeln und in Variationen des Kuhreigens ausströmte, „daß man hingerissen ward von dem Ausdruck der Empfin„dungen, von der Lieblichkeit der Melodien, der Reinheit der „Töne, dem Zauber der Modulationen, die so natürlich und „lebensvoll, als ob sie Engel entlockten, aus ihren Herzen „hervorquollen. Schweigend, tief gerührt, wohl auch mit „Thränen im Auge, ging ein Jeder von dannen: das war „Volksgesang, solch eine Oper ward noch nie gehört!"

Wer gern Gegenstücke zu diesen freundlich-poetischen Auffassungen lesen will, dem dürfen wir die „Basler-Zeitung" empfehlen. Wo irgend eine Zeitung etwas bringt, das einen Schatten auf uns Appenzeller werfen soll, da ist die genannte Zeitung gleich bei der Hand, es abzudrucken. Als hingegen z. B. in andern schweizerischen Zeitungen von appenzeller Schützen gesprochen wurde, die sich in Chur ausgezeichnet haben, da druckte die Baseler Zeitung zwar die Namen auch ab, ließ aber — die Heimath weg.

---

[7]) Das wir aber nicht auch abdrucken wollen.

(Die nächste Lieferung den 3. Christmonat.)